

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Herausgeber: Kallia (mit
Bismarck der Sonn- u. Feiertag
von 11—12 Uhr vorm.
Lesenden werden nicht
rückgegeben, namenlose
Beiträge nicht berücksichtigt.
Verkaufsstellen:
In der Verwaltung gegen
Einzahlung der billigen
Festsetzung entgegen.
In den Verzeichnissen Preis-
nachschlag.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
am Sonntag und Donnerstag
ausgenommen.
Abnahme-Conto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.40
Halbjährig . . . fl. 2.80
Jahresjährig . . . fl. 5.40
Für Cilli mit Zustellung in 8
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresjährig . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 71.

Cilli, Donnerstag, 6. September 1900.

25. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Die windische Hehe gegen das Radfahrerfest.

Als deutsche Feststadt genießt unser Cilli einen ausgezeichneten Ruf. Aus den verschiedensten Ländern sind deutsche Volksgenossen in Cilli zusammengekommen, um hier den deutschen Volksgedanken in kommenden Wallungen der Festesfreude zu heben und zu nähren, und sie haben von Cilli nicht nur die Ueberzeugung, daß hier ein volkstreues Bürgerthum seine deutsche Gegenwart und Zukunft zielbewußt hütet, mitgenommen, sondern auch die frohe Erinnerung an echt deutsche Festtage, frei von jedem Mistone, verklärt von jener echt deutschen Gastfreundschaft, wie sie unserem Volksthum eigen ist.

Auch Samstag und Sonntag sollen wir solch' gute Gäste beherbergen.

Nach dem Plane gewisser Heher, die seit einem Vierteljahrhundert den Frieden Cillis geschäftsmäßig untergraben, sollen uns die kommenden deutschen Festtage verleidet und vergällt werden.

Dr. Sernec und seine Epigonen können das Verbot des hegerischen Sokolfestes nicht vergessen, sie wollen der politischen Behörde zumuthen, daß sie das panslawistische Hegefest in der deutschen Stadt in gleicher Weise beurtheile, wie eine Festfeier, in welcher die Begeisterung und Gesinnung der herrschenden Theile der Bevölkerung aufgeht. In politische Verein „Naprej“ und die Gemeinde

Umgebung Cilli haben gegen die Abhaltung des Radfahrer-Gautages in unserer Stadt Einspruch erhoben.

In diesen Blüten politischer Beschränktheit wird nichts Geringeres verlangt als ein Verbot des Radfahrer-Gautages, indem behauptet wird, den Deutschen Cillis dürfe in der Stadt nicht mehr gestattet werden, als den Slovenen. Es fällt uns nicht bei, dieser Albernheit ins Gesicht zu leuchten. Die windischen Politiker haben ja ohnedies in letzter Zeit an unser Zwerchfell so oft appelliert, daß es ganz unchristlich wäre, diese letzte Action nicht nur mitleidig zu beurtheilen. Mit der Hehe gegen das Cillier Stadthaus haben die Herren Sernec und Detschko kein Glück. Die letzte Protestkundgebung der Gemeinde Umgebung Cilli und des Bezirksausschusses hat ja bekanntlich neben dem üblichen Heiterkeitserfolge nur eine deß- und wehmüthige Abbitte vor Gericht gezeitigt, welche die amtliche Gewissenhaftigkeit des Dr. Sernec grell beleuchtete.

Das amtliche Schicksal der neuen Protestkundgebungen wird wohl übereinstimmen mit jener Auffassung, die von Seite der politischen Behörden bei nationalen Festlichkeiten in gemischtsprachigen Gebieten zum Ausdruck gebracht wird. Wir werden uns nicht täuschen, wenn wir diese Auffassung dahin präcisieren, daß es der Minderheit eines Ortes benommen sein soll, demonstrative Festlichkeiten zu begehen, welche als nationale Herausforderung der Mehrheit zu Ruhestörungen Anlaß geben können.

Cilli ist eine deutsche Stadt und wir Deutsche werden hier Festlichkeiten begehen, soviel und wie es uns beliebt, und wir Deutsche Cillis werden über kindische Proteste gegen unsere Festlichkeiten zur Tagesordnung übergehen. Wir werden dafür

forgen, daß unseren liebwerthen Festgästen die Festesfreude nicht im geringsten gestört werde und wir möchten dem guten Vereine „Naprej“ und der Gemeindevertretung Umgebung Cilli, sowie den anderen maßgebenden Slovenenführern ernstlich rathe, daß sie alles aufbieten, um Störungen des Gautages von slovenischer Seite hintanzuhalten. Es ist ja allgemein bekannt, wer für solche Störungen persönlich verantwortlich gemacht werden mußte.

Die Deutschen Cillis haben ihre Selbstverteidigung bisher immer mit größter Thatkraft, aber auch streng in den Schranken des Gesetzes durchgeführt, sie sind nie zum widerrechtlichen Angriff gegen Unschuldige und Wehrlose vorgegangen, und der Revolver war immer nur gegen uns gerichtet.

Wenn übrigens am Samstag und Sonntag aufgeheulte windische Volksmassen sich irgend welche Ausschreitungen zuschulden kommen lassen, so werden dieselben nur den Deutschen Cillis zum Vortheile gereichen.

Aus den Sitzungen des steierm. Landesausschusses.

In Durchführung des Landtagsbeschlusses vom 3. Mai 1900 werden sämtliche Gemeinden des Landes durch eine im Eilvernehmen mit der k. k. steierm. Statthalterei erlassene Rundmachung auf die gewissenhafte Handhabung der Bestimmungen der Feuerlöschordnung, insbesondere der §§ 4—8 derselben hingewiesen.

Durch eine weitere Rundmachung wird den Gemeinden und Bezirken zur Kenntnis gebracht, daß aus Mitteln des Landesfeuerwehrfonds ein Betrag von 2000 Kronen behufs bedingungsweiser Entschädigung von Pferdebesitzern für bei Ausfahrten

Ins heiße Ostaften!

Von Karl Pröll.

Ja, es ist einmal so: die Rheinlande bilden die Wiege Deutschlands, Thüringen und der Harz die gute Stube, Berlin dient als Arbeitszimmer, die Pfalz als Empfangszimmer nach Bedarf; Ostpreußen und Westpreußen dürfen als Schlafräume, Hamburg und Holstein als Esszimmer, Schlesien als die Bibliothek und Baiern als Trinktische unseres neu-entstandenen Reiches gelten. Es darf übrigens jeder nach Laune oder localem Ehrgeiz die Eintheilung ändern.

Schwieriger wird mir schon die Verfinnlichung meiner jungen Colonien. Soll ich Samoa und die Antillen als Seebäder, die afrikanischen Gebiete als Sand- und Sumpfbäder mir zurechnen? Wenig des müßigen Spieles.

Nur eines kann ich nicht zurückdrängen. Unser jünger ostasiatischer Besitz machte mir den Eindruck eines Leichenschauhauses, der offenen Pforte, welche viele unserer bravsten Landsleute verschlingen.

An dem glühendheißen letzten Juli-Donnerstag sah ich die ostasiatischen Reitergeschwader in London an mir vorüber marschieren gesehen zum Bahnhof, um nach Bremerhaven und dann mittelst des Schiffes nach weitentlegenen Kampfpätzen weiter befördert zu werden. Dort werden sie die andere Hälfte des Reiters, das Pferd, vorfinden. Müßige Männergestalten im grauen Sommerrock, in bunten Hosen und hohen Stiefeln, mit dem Schnurriemen der Buren, dem Karabiner und dem Korbhübel, das Haupt von dem aufgekrempten Kasko bedeckt, schritten sie entschlossen der an Ge-

fahren und Strapazen reichen Zukunft entgegen. Kameraden, Vorgesetzte, Civilbehörden und Publicum gaben einen huldbigenden, volltönenden Abschied, und auch die Kirchen spendeten ihnen den Gottessegnen. Wie viele von den wackeren Kriegermännern mögen das Vaterland wiedersehen?

Gewitterwolken, die wie Küsse funkelten, wie blanker Stahl sich kreuzten, zogen über die märkische Landschaft, über grüne Waldbügel und träumerische Seen. Gar manchem der Schwertgeoffen mag die Heimatssehnsucht schon jetzt in die Seele hineingebrannt haben.

Bald werden sie hinausschauen in das weitgedehnte, leicht bewegte Meer, das flimmert wie Millionen von Glasplättchen oder sich in bedrückende Nebel einspinnt, die sich allmählich zu märchenhaften Himmelsburgen verdichten, aus denen Sturmgeheul hervorbricht. Fremde Schiffe erscheinen am Horizonte, fremde Häfen öffnen sich zur kurzen Rast, und selbst die Sterne wechseln bei der nächtlichen Heerschau.

Endlich wird das gelbe Gespenst erscheinen, unheimlich und blutdürstig. Doch unsere tapferen Colonialjungen müssen es beschwören mit dem Säbel und der Hinterladerbüchse.

Eine Welt voll trügerischer Abenteuer und heimtückischer Verschlossenheit harret ihrer, und der einfachste Soldat kann mehr des Wunderbaren erleben, als in Ariostos „Rasendem Roland“ zu lesen ist. Wer noch so wäre, um Frau Aventure auf diesen neuen Pfaden zu folgen!

Sie werden manches erleben, die unerschrockenen Herzen, doch an Langweile dürften sie sicherlich nicht leiden. Die Todesfürchtigen und Lebensfürchtigen, die nach Seelengefunden begehren, mögen diese

Näher der deutschen Ehre beneiden, an deren Ohren jetzt der Ruf dringt: „Nur vorwärts!“

Und dann webt die Chronik sich das heutige Zeitengewebe aus den unzähligen Fäden menschlicher Thaten, an denen oft Blut klebt. Aber auch fröhliche Zeltgeschichten, bängliche Lazareth-erinnerungen und wilde Kampfesepisoden werden in Hülle und Fülle emporsprießen. Ihr Novellisten des Liebeshandels, ihr geistspielenden Kaprizenjäger, legt für einige Zeit das Handwerkzeug zur Seite! Ein neuer Feldensang will beginnen.

Während ich diese fragmentarischen Empfindungen dem Papiere anvertraue, staltet mir der Pudel des Nachbarn in der Sommerfrische einen Besuch ab. Dieser Pudel, der sich nach flüchtiger Begrüßung durch Schwanzwedeln ganz still verhält, sieht so gelehrt aus, daß ihm nur die Brille fehlt, um als Professor zu gelten. Dabei ist er sauber geleckt und so zottig blasirt, wie irgend ein Salonmensch.

Ich richte die Frage an ihn: „Karo! Was hältst du von dem chinesischen Problem?“ Er dreht mir langsam den Rücken zu und sucht sich einen Sonnenfleck auf dem Teppich aus, um dort zu lagern. Da dämmert mir im Gehirn, daß ich es mit einem ganz genialen Diplomaten zu thun habe, der den Chinesen nicht auf den Leim gehen würde. In das Deutsche überseht, bedeutet die Hundepantomime: „Schwagt, was ihr wollt, intriguiert nach Herzenslust, folgt den Eingebungen eurer habgierigen Eifersucht: Deutschland will und wird seinen Platz in der Sonne behaupten.“

Drum auf, ihr Brüder, und seid stark! Es geht in das heiße Ostaften!

zu Bränden erkrankte oder verunglückte Pferde zur Verfügung steht.

Zur Vertheilung von Prämien an arme fleißige Weinbauer wird der dem Staatsbeiträge gleichkommende Betrag von 2000 Kronen aus Landesmitteln bewilligt und wird die Mittheilung der k. k. steierm. Statthalterei über die Höhe des mit 140.000 Kronen bezifferten Staatsbeitrages zur Gewährung von unverzinslichen Darlehen an Weinbauer behufs Regenerierung von Weingärten zur Kenntnis genommen.

Für den im Bezirke Wind.-Feistritz durchzuführenden umfangreichen Versuch über die Wirkung des Wetterschießens wird die Errichtung von 37 Wetterschießhütten und Reparatur von drei solchen bereits bestehenden Hütten beschlossen und der Betrag von 4723 K 20 h aus dem Landesfonde für diese Herstellungen angewiesen.

Den Bezirken Schönstein und Windischgraz werden anlässlich der Hochwasserschäden an den Bezirksstraßen I. Classe Subventionen in Aussicht gestellt und aus dem gleichen Anlasse hinsichtlich der Gemeindefstraßen den Gemeinden Wöllan, Lechen und St. Johann a. W. Subventionen im Betrage von 2300 K, bezw. 1000 K und 200 K in Aussicht gestellt.

Der Professor am Kaiser Franz-Josef-Seminarium in Pettau, Josef Pogatscher, wird in die VIII. Rangklasse befördert.

Angesichts wahrgenommener Mängel betreffend die Führung von Sitzungsprotokollen bei den Gemeindeämtern werden die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen im Wege einer an die Bezirksausschüsse gerichteten Kundmachung in Erinnerung gebracht.

Politische Rundschau.

Die Krise. Der Kaiser ist Samstag in Wien angekommen, und man erwartet in den allernächsten Tagen eine Entscheidung, und zwar vornehmlich in der Richtung, ob das Cabinet Körber demissionieren wird oder ob der Reichstag aufgelöst werden soll. Die Einberufung des derzeitigen Reichsrathes erscheint nunmehr zwecklos, nachdem Herr v. Körber darüber Gewissheit zu haben scheint, dass die Jungtschechen nicht gesonnen sind, die Obstruktion aufzugeben. Die Meldungen, dass eine Ministerkrise ausgebrochen sei, bezeichnet das Pressbureau ausdrücklich als unrichtig, was darauf schließen lässt, dass die Demission des Ministeriums das Unwahrscheinlichere ist, dagegen die Auflösung des Reichsrathes nahe bevorsteht.

Die Ausweisungen evangelischer Pastoren aus Oesterreich. In einer längeren Besprechung der bekannten Ausweisung der deutschen evangelischen Geistlichen Lic. Goeling, Lic. Bräunlich,

Die nasse Jose.

Eine Erinnerung aus meinem Soldatenleben.

Es war Mitte der 60er Jahre. Der Stab des . . Kürassier-Regiments sammt Regimentsmusik und der zum Pferdewarten notwendigen Mannschaft befand sich damals in einem ziemlich von Gott verlassenen Städtchen Ungarns. Wie männiglich bekannt, verfügen Soldaten mit wenig Ausnahmen fast stets über wenig Moneten, weshalb es immer sehr am Platze ist, wenn von den sogenannten „Schnüfflern“ ein Wirtshaus entdeckt wird, in welchem der Soldat für sein Geld doch etwas der Rede Wertes zu essen und trinken bekommt. Ein solches Local wurde denn auch bald entdeckt, und der alte Nagy Ferencz, welcher zum Glück auch etwas deutsch radebrechen, war bald zum Lieblingswirth der Soldateska auserkoren. Nagy Ferencz, der nebst seinem Wirtsgeschäfte auch die Fleischauberei betrieb, gab etwas auf den Keller, und sein Wein und Schnaps waren auch nicht schlechter, als wo anders. Das Essen, wenn auch dem Gaumen eines Feinschmeckers nicht entsprechend, war immerhin genießbar, und wenn das Schweinefleisch beim Braten auch ein bißchen prasselte, so fand dies niemand bedenklich; die Trichinen waren zu jener Zeit noch nicht erfunden.

So saßen wir denn auch wieder einmal eines schönen Abends beim Nagy Ferencz in feuchtfrohlicher Stimmung beisammen, die Reitaite war längst vorüber und diejenigen, welche sie in weithin schmetternden Tönen auf ihren Feldtrompeten geblasen, saßen gemütlich unter uns. Nachdem die nöthige Vorsichtsmäßigkeit getroffen, das heißt einer als Aufpasser vor das Haus dirigiert worden, konnte man beruhigt seinem Vergnügen obliegen. Doch mochte man diesmal in der Wahl des Aufpassers etwas unvorsichtig vorgegangen sein, indem

P. Sommer und anderer aus Oesterreich schreibt das „Ev. Kirchenbl. für Schle.“: „Wie ganz anders behandelt Preußen, das überwiegend evangel. Preußen, die katholische Kirche. Es sei hier diesmal nur auf eine Thatsache hingewiesen, die den Gegensatz deutlich zeigt. Oesterreichische römische Priester, Angehörige des jesuitenverwandten Redemptoristenordens, entfalten fast ständig in unserer preußischen Provinz Schlesiens intensive Thätigkeit an preußischen Gemeinden. Vom 23. Juni bis 2. Juli d. J. missionierten ein Redemptoristenpater aus Filippisdorf und ein Redemptoristenpater aus Zwittau in Malsow, Kr. Breslau. Vom 7. Juli ab missionierten drei Redemptoristenpatres aus Filippisdorf in Schlaup, Kr. Jauer. Vom 24. Juni ab missionierten zwei Redemptoristenpatres aus Filippisdorf in Jäschguttel, Kr. Breslau. Zwittau liegt in Mähren und Filippisdorf in Böhmen. Niemand hat hier daran gedacht, die Herzen über die Grenze zu schaffen, niemand wird sie auch nur nach ihrem Paß gefragt haben . . . vielleicht nützte es mehr, wenn die preußische Regierung der österreichischen andeutete, sie würde sich eventuell genöthigt sehen, auch das Wirken österreichischer Priester in ihrem Gebiet zu beschränken.“

Der Begriff „Religionsstörung“ bedarf entschieden einer zeitgemäßen Auslegung, als sie unsere heutige Gesetzgebung kennt. Wir haben neuerlich einen Fall vor uns, der doch jeden unbefangenen Menschen verblüffen muß. Vor dem Kreisgerichte in Marburg (Steiermark) unter Vorsitz des Landesgerichtsrathes Morocutti hatte sich der protestantische Schuhmacher Anton Gelbling aus Mahrenberg wegen Religionsstörung zu verantworten, weil er laut Anzeige des dortigen Kaplans P. Sommer nicht den Götzen abnahm, als der Kaplan, auf einem Verhüllungswege begriffen, in der Nähe des Angeklagten vorüber kam. Gelbling berief sich darauf, daß er als Protestant des Glaubens war, er sei zum Götzenabnehmen nicht verpflichtet. Der Vertheidiger Dr. Glantschnigg bestritt, daß das bloße Nichtabnehmen der Kopfbedeckung schon eine Gerabwürdigung der katholischen Kirche bilde, außerdem könne ein Andersgläubiger nach dem Staatsgrundgesetze nicht zu einer religiösen oder ceremoniellen Handlung gezwungen werden. Der Staatsanwalt berief sich auf Cassationsentscheidungen, die das Gegentheil darthun. — Der Gerichtshof fand Gelbling schuldig und verurtheilte ihn zu einer Woche strengen Arrests. Wir wollen durchaus nicht das speciell richterliche Urtheil einer Kritik unterziehen, sondern nur im allgemeinen auf die Nothwendigkeit einer Revision dieser Gesetze hinweisen. Genau mit demselben Recht oder Unrecht wie im vorliegenden Falle der protestantische Schuhmacher, könnte z. B. ein Katholik, der mit den Anforderungen des

man als solchen den Trompeter Neopatrny bestellte, von welchem es bekannt war, daß er ein inniges Verhältnis mit dem Dienstmädchen vom Hause, eine Stock-Magyarin aus Preloutsch, Namens Babuschka unterhielt, und mochte wohl die Scherwengerei des Trompeters mit der besagten tschechischen Kapitolshüterin in jener Nacht die Ursache sein, daß uns das Verhängnis beinahe ereilt hätte.

Der Zeiger der alten Wanduhr zeigte bereits auf 12 Uhr; vier Stunden waren schon nach der Reitaite verfloßen, noch immer dachte aber keiner an's Nachhausegehen und die Bogen erreichten bereits eine besorgniserregende Höhe. Da öffnet sich plötzlich die Thüre und herein stürzt kreidebleich der Aufpasser mit dem Warnungsruf: „Auf! Auf! Der Alte ist nur noch wenige Schritte vom Hause entfernt!“ Wie wenn ein Windstoß in einen Haufen dürrer Laubes fährt, so stoben die Brüder auseinander. Da gieng's zu Thüren und Fenstern hinaus, und jeder suchte sein Heil in wilder Flucht.

Es gelang auch allen, sich zu retten, mit Ausnahme eines Einzigen, welcher des Guten zu viel gethan hatte und dem insofern die Beine nicht recht parieren wollten; kaum vor das Haus hinausgelangt, erblickt er wenige Schritte von sich entfernt, den gefürchteten „Alten“ (Regiments-Profos), den das österreichische Militär unbegreiflicher Weise Vater heißen muß. Jetzt war guter Rath theuer; der Alte mußte unbedingt seiner habhaft werden. Da fällt des Verfolgten Blick auf eine neben dem Hause befindliche Pfütze, welche insofern des an diesem Tage reichlich niedergegangenen Regens ziemlich angeschwollen war. Diese Pfütze wurde ihm zum Retter in der Noth, denn so schnell, als es bei seinem Zustande möglich war, stürzte er auf die Pfütze zu und mitten in dieselbe hinein. In dem feuchten Element angekommen, wendet er, um unerkannt

jüdischen Ritus nicht vertraut ist, ganz unbewußt Anlaß zu einer „Religionsstörung“ geben. Es müssen unbedingt die Strafen wegen Religionsstörung nur auf solche Fälle Anwendung finden, wo offenkundig die verletzende, verhöhrende Absicht nachgewiesen werden kann. Im übrigen muß verhindert werden, daß Andersgläubige zu Ehrenbezeugungen eines fremden Glaubens gezwungen werden können.

Ein nationaler Selbstmord. Der „deutsche“ Landesausschuß in Mähren hat sich wieder einmal eine „That“ geleistet, die den „deutschen“ und „freien“ Geist seiner „deutsch“-liberalen Mitglieder in greiflicher Weise beleuchtet. Der Landesausschuß hatte seiner Mitte vier Vertreter in den Bezirksräthen in Gding zu entsenden. Bisher hatte derselbe in vier Stellen stets mit Deutschen besetzt. Entnommen erschienen die nationalen und politischen Verhältnisse in Mähren dem deutschen Landesausschuße gar zu rosig für die Deutschen oder aber glaubte er im Anlaß des Kaiserjubiläums ein ganz besonders Friedenswerk in Mähren stiften zu sollen, lag, er beschloß, diesmal nicht mehr alle vier, sondern nur zwei dieser Stellen mit Deutschen zu besetzen. Der deutsche Landesausschuß von Mähren hatte die Gemogenheit, den deutschen Bürgermeister Kramar aus Gding und den deutschen Apothekeer Eyrlich aus Lundenburg und den tschechischen Dr. Hef aus Gding und den tschechischen Bürgermeister Kuschke aus Straßnis in den Bezirksrath von Gding zu entsenden. Dadurch, also durch den freien Einschluss des deutschen Landesausschusses, ist der Gdingener Bezirksrath, welcher bisher aus sieben Deutschen und fünf Tschechen bestand, in die Hände der Tschechen ausgeliefert worden, denn er wird künftighin im günstigen Falle fünf Deutsche und sieben Tschechen zählen. Die „Deutsche Warte“ in Olmütz bemerkt hiezu u. a. Folgendes: „Ja, so weit ist es nun gekommen. Nicht im heißen Kampfe verlieren wir Deutsche in Mähren Stück um Stück unserer altererbten Rechte in diesem Lande, nein, durch die Feigheit, die weibliche Loyaltätsdummheit unserer eigenen Führer wird kampflos eine Position um die andere dem höhngrinsenden Gegner preisgegeben. In dieser Zeit des rückwärtsgehenden Vorstoßes der Tschechen in Mähren können wir nicht einen einzigen, nur halbwegs entlastenden Grund für die Haltung der deutschen Landesausschuß-Mitglieder ausfindig machen. Das ist und bleibt nachher Verrath an unserem Volksthum, das ist nationaler Selbstmord!“

Fromme Wunder. Es wird der „Zell. Ztg.“ geschrieben: Der St. Ottilien-Missionskalender für 1901, der von der St. Benedictus-Missions-Gesellschaft herausgegeben wird, bietet seinen Lesern und Leserinnen eine Lebensbeschreibung der seligen Crescentia Höß von Kaufbeuren, eine Biographie,

zu bleiben, dem am Rande derselben herum-schleichenden Alten stets die Rehrseite zu, welcher Manöver der Alte mit derben Flüchen begleitet; er gibt keine Hoffnung, des Flüchtlings habhaft zu werden, so leicht nicht auf und setzt seine Bemühungen, denselben zu erkennen, eifrig fort.

Doch, eitel Wunsch, verlor'ne Müh! Immer in dem gleichen Kreise bewegt sich der Pfügenmann, und so bleibt dem Verfolger nichts übrig, als den Heimweg anzutreten.

„Es nützt dir alles nix, Lump verfluchter, bist von der fünften, ich kenn dich schon“ stößt der Profos noch heraus und segelt dann heimwärts.

Nachdem er dem Verfolgten aus dem Gesichtskreise verschwunden, verläßt dieser sofort die Pfütze, welche mit ihrem kühlen Inhalte sehr erfrischend auf ihn eingewirkt hatte, und sucht beflügeltes Schrittes sein Quartier auf.

Am anderen Tage, vormittags 8 Uhr, erhält die fünfte Escadron, welche damals in dem Hofstand, die meisten Leichtfüße zu besitzen, den Befehl, sofort mit sämtlichen Monturstücken auf der Reithahn gestellt zu sein, und es wurde eifrig, jedoch vergeblich, nach einer nassen Nase gefahndet, denn dieselbe, eine abgetragene Extrajose, welche der Pfügenmann von einem ausgedienten Kameraden ergattert hatte, ruhte zur selben Stunde bereits in einem abgelegenen Winkel des Bauerneigenthums, in welchem der arg Verfolgte bequartiert war, gählig bedeckt mit Nacht und Grauen.

Und so hatte denn der gefahste Alte diesmal gänzlich leeres Stroh gedroschen, doch soll ihn die nasse Nase noch lange gewurmt haben, was zu Folge hatte, daß er von dieser Zeit an fast ohne Begleitung von zwei Mann seinen Pfügendienst antrat.

die höchst interessant zu lesen ist. Wir erfahren daraus, daß schon das vierjährige Kind eine Erscheinung des Jesuskinds hatte. „Auch ihr Schutzmantel verkehrte häufig in sichtbarer Gestalt mit ihr.“ Einmal sprach das Jesuskind zu ihr die Worte: „Nun habe ich dich mir vermählt; du bist mein und ich bin dein; dein Herz und mein Herz soll ein Herz sein.“ Der Schutzengel zeigte ihr das Ordenskleid des heiligen Franciscus mit den Worten: „Sieh' mein Kind, dieses Kleid ist für dich bereitet.“ Als sie aber in Kaufbeuren in den Orden des heiligen Franciscus aufgenommen werden wollte, wies man sie trotz all' ihrer Erscheinungen ab, weil sie kein Geld mitbrachte. Da sprach zu ihr ein Crucifix im Chorgange der Nonnen: „Hier wird deine Wohnung sein“, und der Kalender fügt hier ein: „Der Mund des Crucifixes, durch den sie diese Worte vernahm, ist bis zur Stunde wie zum Sprechen geöffnet geblieben.“ Da verwendete sich der protestantische Bürgermeister von Kaufbeuren für ihre Aufnahme ins Kloster, wo sie dann auch 1703 unterkam. Aber „der Teufel stellte ihrer Tugend und Heiligkeit nach, wo immer er konnte. Am meisten quälte er sie in den Stunden der Nacht“. Er warf sie die Treppe hinunter, schleppte sie aus dem Hause, tauchte sie in den Bach und vergrub sie dann unter einem Holzstoß. Dieses geschah unter einem Hölle von Pfeifen, Wagengerassel und Peitschenknall. Man erschien ihr auch die heilige Jungfrau und rief ihr eine Wallfahrt auf, wonach „die Qualen Emons aufhörten.“ So gieng denn ihr Leben unter den größten Wunderthaten weiter. Einmal holte sie Wasser in einem Siebe, trocknete Schneeballen auf dem heißen Ofen zc. zc. Als sie endlich 1744 im Alter von 63 Jahren starb, bemühte sich kein Eingeringer als der heilige Raphael an ihr Todesbett und ihr Leichnam erfüllte das ganze Kloster mit Wohlgeruch. Selbstverständlich verrichtete sie auch nach ihrem Tode noch eine Menge Wunder, so daß sie endlich in diesem Jahre selig gesprochen werden konnte. Die schönsten der Wunder sind in dem Kalender bildlich dargestellt, so daß das Büchlein allein schon dadurch die 40 Pfg. reichlich wert ist, die es kostet.

Andeutendes aus dem Deutschen Reiche. Das Engelische „Baierische Vaterland“ schreibt: „Die all-deutschen Hanswurst stellen sich plötzlich vernünftig, indem sie die Sedanfeier abhocken wollen. Woher diese plötzliche Erleuchtung kommt, wollen wir den Herrschaften hiermit erklären. In fünf Jahren schreiben wir 1906, und am 14. October 1806 hat Napoleon I. die Preußen bei Jena verdröschen, daß die Lappen flogen“, worauf dann die bekannte Schmachperiode Preußens folgte. Wenn die „all-deutschen“ Hansdampfe aber gar so sehr sedaneln, dann könnte es den Franzosen einfallen, am 14. October 1906 ordentlich zu jenaern und später auch noch die verschiedenen anderen Episoden des Krieges 1806/7 aufzutischen. Dabei aber kämen die Herren köse unter die Räder, weil sie nicht nur schlachthaus wurden, sondern auch an Feigheit Hochgewissen leisteten, während die Franzosen 1870/71 sich durch Tapferkeit und Ausdauer auszeichneten. Hätten sie ihre wichtigste Armee, die Rheinarmee, nicht dem traurigen Individuum Bazaine, sondern einem Chanzy anvertraut, so wären die Preußen 1870 vermöbelt worden.“ — So schreibt ein Clerical-Deutscher! Und der Mann will nicht von jedem Deutschen angespußt werden.

„Henneberg - Seide“

— wir sind, wenn direkt von uns bezogen — schwarz, weiß und farbig, in 45 Breiten, bis 14.65 der Meter. An Jedermann franco u. vergo in's Haus. Muster umgehend.

Henneberg, Seiden-Fabrikant (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Aus Stadt und Land.

Auf nach Cilli!

Liebe Verbandsmitglieder!

In den Tagen vom 7. bis 9. September d. J. findet unser diesjähriger, der XIV. Hauptgautag, in den Mauern der lieblichen Sannstadt Cilli statt.

Mit heller Begeisterung nahm unser vorjähriger Hauptgautag die Einladung der Stadt Cilli, den Hauptgautag des Jahres 1900 dort abzuhalten, an. Nun gilt es zu beweisen, daß es Euch, liebe Verbandskameraden, damals mit dieser Begeisterung auch gewesen ist.

Kommt alle, denen es irgend möglich ist, um unseren lieben Stammesbrüdern Untersteiermarks die Bruderhand zu reichen, zu zeigen, daß Ihr fest und treu zum Steirischen Radsfahrer-Gauverbande haltet! Ernste Arbeit zum Gedeihen unseres Verbandes, zum Wohle des Radsfahrersportes und frohe Feststunden harren Euer.

Cilli wird, wie dies bei dem Rufe der Stadt gar nicht anders zu erwarten ist, alles ausbieten, um Euch die Festtage zu wirklich unvergesslichen zu gestalten!

Darum auf Wiedersehen in Cilli!

Für den Gauvorstand:

Simon Tauber,
1. Schriftführer.

Dr. Franz Pessers,
1. Vorsitzender.

Albert Dommes,
1. Gaufahrwart.

Festordnung.

Freitag den 7. September: Abends 8 Uhr Empfangsabend im Hotel Terscher („Weißer Ochse“).

Samstag den 8. September: Punkt 9 Uhr vormittags Hauptgautag im Casinoaal.

Für die Nichtdelegierten, die der Versammlung nicht anwohnen, ist ein Frühstücken in den Gasthöfen „Elephant“, Terscher und „Erzherzog Johann“. Um 1/2 12 Uhr vormittags Festaufahrt. Zur Schmückung der Räder werden im Hotel „Elephant“ Blumen gegen geringes Entgelt bereit gehalten. Nach der Auffahrt zwangloses Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern. Nachmittags Concert der Cillier Stadtkapelle im Waldhause.

Abends 8 Uhr Festkneipe im Casino.

Sonntag den 9. September: Frühstücken, von den deutschen Damen Cillis gespendet, bei günstiger Witterung im Josefschloß, sonst im Waldhause.

Nachmittags Fahrt zur Schlusfkneipe nach Tüffer.

Die Anweisung der Wohnungen erfolgt im Café „Mercur“, wo sich die Ankommenden anmelden wollen.

Für den Eintritt zu den Festlichkeiten werden Festabzeichen zum Preise von 3 K. ausgegeben. Diese Abzeichen berechtigen zum freien Eintritte bei allen Veranstaltungen, einschließlich des Frühstüppens und sind am Empfangsabend, sowie bei allen Caffen erhältlich. Sämtliche Mitglieder werden aufmerksam gemacht, dieselben und das Gauverbandsabzeichen sichtbar zu tragen.

Tagesordnung des XIV. Hauptgautages.

1. Berichte des Vorstandes und der Rechnungsprüfer für das abgelaufene Vereinsjahr. — 2. Wahlen der Vorstandsmitglieder, sowie zweier Rechnungsprüfer. — 3. Festsetzung des Eintritts- und Jahresbeitrages für das kommende Vereinsjahr. — 4. Bestimmung der amtlichen Zeitung des Verbandes für das kommende Vereinsjahr. — 5. Ausfallige Anträge über Gauverbandsangelegenheiten. — 6. Bestimmung allenfalls während des Jahres abzuhaltender Feste, Wettfahrten, Gantage u. dgl. — 7. Bestimmung des Ortes des nächsten Hauptgautages. — 8. Genehmigung eines seitens des Gauvorstandes bezüglich der neuen Amtsstube, Graz, Jakominiplatz 24, geschlossenen Mietsvertrages.

Am Gantage sind nur die Gauverbandsauschussmitglieder stimmberechtigt, und zwar einzeln für je zehn und für je angefangene zehn Mitglieder eines Verbandes oder verbandsangehörigen Vereines, bezw. Einzelfahrer ein Ausschussmitglied.

Der Vorstand.

Cillier Gemeinderath. Am Freitag den 7. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeversammlung statt mit der Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe: Bericht der Rechtssection über die Berechnungsaufstellung über die von W. Lindauer zu ersetzenden Baukosten für den Landwehrkaserne-Zubau und einen Recurs der Elise Rauch in Angelegenheit des Eigenthumsrechtes hinsichtlich der Abschlussmauer in der Klosterstraße. Bericht der Bausection über eine Zuschrift des k. u. k. Militär-Stationen-Commandos in Cilli wegen Hebung des Fußbodens in der Trainremise. Bericht der Finanzsection über eine Eingabe der Anna Hofmann um Rücksicht von Transportkosten und eine Eingabe des Bürgermeistersamt Graditz um Unterstützung für die durch Brand Verunglückten. Bericht der Gewerbe- und Baucommission über die Angelegenheit betreffend den Särgebezug für die Leichenbestattungs-Unternehmung. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Das Radsfahrersfest nimmt das Interesse und die volle Spannung unserer deutschen Bewohner und namentlich der deutschen Frauen und Mädchen ganz in Anspruch. Bietet sich ja doch unseren Damen beim Festzuge am Samstag mittags und beim Frühstücken am Sonntag vormittag Gelegenheit, Blumengrüße zu spenden — hier blühende und dort schäumende „Blumen!“ Als prächtige Festgabe muß die im Verlage von Fritsch Rasch erschienene

offizielle Festkarte mit einem reizenden Bilde von Cilli und geschmackvoller nationaler Umrandung bezeichnet werden.

Familiennachricht. In unserer Zeit des Communismus und der Consumvereine haben zwei benachbarte Pfarren Untersteiermarks (von Schl. und Sib.) die Versorgung ihrer leiblichen Sprösslinge in höchst praktischer Weise eingerichtet: sie kauften gemeinsam ein Grundstück, und die Tochter des einen heiratete des anderen Sohn — eine liebliche Familienidylle!

Todesfälle. Am 2. September ist in Prassberg Frau Mary Gräfin Attens, geborene Baronin Post, Gattin des Herrn Julius Grafen Attens, k. u. k. Kämmerers und Oberleutnants a. D., nach langem schweren Leiden gestorben. — In Tüffer ist Mittwoch morgens Frau Julie Horjak, die Eigenthümerin des gleichnamigen Hotels, im Alter von 75 Jahren verschieden. Das Leichenbegängnis findet Freitag, den 7. d. M. um vierel 5 Uhr nachmittags statt.

Der Kaiser in Görz. Nach der Meldung eines lüstenländischen Blattes wird der Kaiser zwischen dem 20. und 24. September in Görz eintreffen. Er wird bei dieser Gelegenheit die goldene Jubiläums-Denkmünze entgegennehmen und sämtliche Bürgermeister des Kronlandes empfangen.

Ernennungen im Justizdienste. Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspractikanten beim Landesgerichte in Graz, Richard Sellyey, den Rechtspractikanten beim Kreisgerichte in Marburg, J. Oswatitsch, den Rechtspractikanten beim Kreisgerichte Marburg, Guido Mihelic, und den Rechtspractikanten beim Kreisgerichte in Rudolfsmer, Robert Ogoreuß, zu Auscultanten für den Grazer Oberlandesgerichtsprangel ernannt.

Vom Postdienste. Das Handelsministerium hat den Oberpostverwalter Herrn Anton Langer in Marburg in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Von der Staatsrealschule in Marburg. Dem Professor an der Staatsrealschule in Troppau, Dr. Johann Dug, dem Professor am Landes-Real- und Obergymnasium in Horn, Josef Frank, und dem Professor an der Staatsrealschule in Trautau, Berthold Speth, wurden Stellen an der Staatsrealschule in Marburg verliehen.

Auszeichnung. Am 5. d. M. wurde Herr Josef Böhm, Buchsenmacher beim hiesigen Landwehrbataillon, mit dem silbernen Verdienstkreuze mit der Krone decoriert.

„Mercur“. Der Firma „Mercur“, registrierten Handels- und Gewerbegeoffenschaft in Cilli, wurde vom Cillier Kreisgerichte auf ihr Ansuchen die Eintragung in das Genoffenschaftsregister bewilligt. Das Oberlandesgericht Graz behob aber diesen Beschlus des Kreisgerichtes Cilli. Die Genoffenschaftsfirma hat dem Gegenstande der Unternehmung entlehnt zu sein, und die genaue Bezeichnung des Genoffenschaftszweckes analog den in § 1 des Genoffenschaftsgesetzes angeordneten Kategorien stellt ein nicht zu umgehendes „Essentiale“ dar, bei dessen Abgang die Register-Eintragung der Genoffenschaft zu verfallen ist. Es unterliegt aber keiner Frage, daß die angesuchte Eintragung diesem Erfordernisse nicht entsprach und im Hinblick auf ihren in den allgemeinsten Ausdrücken gehaltenen statutarischen Zweck auch gar nicht entsprechen konnte. Die Genoffenschaft „Mercur“ soll die Privatwirtschaft ihrer Mitglieder damit fördern, daß sie zwischen Handels- und Gewerbsleuten und deren Abnehmer vermittelt, die Begründung neuer Gewerbe- und Kaufmannsgeschäfte unterstützt oder aber daß sie selbst die Gründung solcher Gewerbe- und Kaufmannsgeschäfte übernimmt. Es ist nicht abzusehen, wieso der vorstehend skizzierte Geschäftskreis nur auf die Genoffenschaftsmitglieder beschränkt bleiben soll, und es leuchtet vielmehr ein, daß die zuvor statuierte „Vermittlung, Unterstützung und Gründung von Handels- und Gewerbegeoffchaften“ schlechthin jeden Maßstab und überhaupt die Richtung vermissen läßt, nach welcher hin der vom Gesetze intendierte gemeinschaftliche Geschäftsbetrieb eintreten soll, zumal aus der Schlusbestimmung des § 2 zu entnehmen kommt, daß die Genoffenschaft als Selbstunternehmerin sowohl mit Mitgliedern als auch Nichtmitgliedern Geschäfte zu betreiben beabsichtige. Die Zulassung einer solchen Registrierung würde die im Gesetze vorgesehene Controle der Geschäftsüberschreitung illusorisch machen, sie würde der Intention eines genau begrenzten Geschäftsprogrammes zuwiderlaufen und könnte in ihrer Consequenz schließlich zu Gesetzesumgehungen und Verfolgung von Zielen führen, welche außerhalb des Rahmens der Genoffenschafts-Institution gelegen sind. Eine diese Möglichkeiten in dem Maße wie

vorliegend offen lassende Register-Eintragung steht sonach den Dispositionen des Gesetzes geradeaus entgegen und begründet in ihrem Fortbestande eine Nullität, deren Beseitigung, ohne Rücksicht auf die allfällige formelle Rechtskraft, der Registerbehörde und rücksichtlich dem zur Wahrung des öffentlichen Interesses angerufenen Recursgerichte kraft ihres Aufsichtsrechtes zusteht und obliegt. Der Oberste Gerichtshof bestätigte den oberlandesgerichtlichen Beschluss aus dessen Gründen. — In dieser Angelegenheit haben die verlästerten deutschen Beamten des Cillier Kreisgerichtes die bekannten Sudelangriffe der Windischen doch nicht verdient.

Südmärkische Volksbank. Montag Nachmittags fand im Grazer Stadtrathssaale die Gründung der Südmärkischen Volksbank statt. Die Satzungen wurden einstimmig angenommen. Ueber Vorschlag des Herrn Dr. Edwin Ambroschitsch wurden in die Leitung der Volksbank berufen: Als Vorstandsmitglieder die in Graz wohnhaften Herren: Victor Bergmann, Kaufmann; Ludwig v. Bernuth, Ingenieur und Hausbesitzer; August Einspinner, Goldschmied und Obmann des Handwerkervereines; Josef Hönigmann, Bauunternehmer und Realitätenbesitzer; Professor Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof, Reichsrathsabgeordneter; Dr. Raimund Neckermann, Rechtsanwalt, Gemeinderath und Obmann des Vereines „Südmärk“; Karl Streßler, Tischlermeister; Richard Seewann, städtischer Rechnungsrath, und Franz Steiner, Fabrikbesitzer. Als Aufsichtsrathsmitglieder die in Graz wohnhaften Herren Dr. Otokar Veržé, Rechtsanwalt, Gemeinderath und Realitätenbesitzer; Dr. Julius Verschatta Edler v. Standhalt, Landesausschuss und Rechtsanwalt; Dr. Robert v. Fleischhacker, Rentner; kaiserl. Rath Johann Selbacher, Bürgermeister-Stellvertreter und Hausbesitzer; Franz Schwarzl, städtischer Verzehrungssteuer-Director, und Franz Siödl, Bürgerschullehrer; die auswärts in den Alpenländern wohnhaften Herren: Edmund Schmid, Director der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt in Marburg; Moriz Stallner, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister in Hohenegg; Josef Ormig, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister in Pettau; Josef Knottinger, Bürgermeister in Bruck a. d. M.; Dr. Otto Hauptmann, Arzt in Leoben; Eugen Bledmann, Stahlgewerks- und Hüttenbesitzer in Mürzzuschlag; Max Ritter v. Burger, Fabrikbesitzer in Klagenfurt; Dr. Ferdinand Eger, k. k. Rechtspraktikant in Laibach; Dr. Friedrich Förster, Rechtsanwalt in Wien; Dr. Emerich Hocke, Rechtsanwalt in Linz (D.-Oest.); Dr. Josef Sutter, Rechtsanwalt in Hallein; H. Lun, Gemeinderath und Weingroßhändler in Bozen. Wir glauben die große nationale Bedeutung dieses Institutes nicht besser beleuchten zu können, als wenn wir folgende Bemerkung des Laibacher „Slovence“ wiedergeben: „Die Südmärkische Volksbank wurde in Graz gegründet. Wir haben die slovenische Oeffentlichkeit wiederholt auf diese Gefahr aufmerksam gemacht. Unsere verbissenen nationalen Gegner, welche ohnedies alle öffentlichen Mittel in ihren Händen haben und diese im ungleichen Kampfe gegen uns rücksichtslos anwenden, haben jetzt sogar ihr Capital mit der offenkundigen Absicht organisiert, uns möglichst bald insbesondere an der Grenze wirtschaftlich zu Sklaven zu machen. Wenn wir die böswilligen Pläne unserer Gegner verhindern wollen, ist es nöthig, daß namentlich die „Nasa Straza“ (der windische wirtschaftliche Schutzverein) ihre ganze Aufmerksamkeit der Nordgrenze zuwenet und mit Hilfe der slovenischen Geldinstitute unser Element wirtschaftlich stärke, wo es in der Gefahr ist, vom unerfülllichen Fremdling verschlungen zu werden.“ — Möchten diese slovenischen Worte in allen deutschen Kreisen Beherzigung finden!

Der Triumph der Wissenschaft wurde am Sonntag von mehreren angeheuertem Cillier Slovenen in Schmersdorf bei Schönstein gefeiert. Es wurde an der Kirchenwand eine Gedenktafel für einen slovenischen Gelehrten eingemauert. Bei der Festlichkeit waren im ganzen neun „bessere“ Leute versammelt. Die meisten der Festgäste hatten keine Ahnung, um was es sich handle, zumal der Platz ihrer gewöhnlichen Thätigkeit in der Küche oder im Schweinstalle liegt. Im Vorübergehen wurde der deutsche Markt Schönstein erobert, indem die alte Burgruine mit einer stark ausgefranzten russischen Fahne vorübergehend geschmückt wurde. Neben der priesterweihevollen Stimmung und der Kirchenmauer war das religiöse Element durch Anklänge an die Firmung — und zwar gegenseitig unter den Volksgenossen — stark vertreten. Beim Meinungsaustausch spielte der Steinhagel die national-übliche Rolle und der Cillier Sokolverein ist dabei trotz des Jubeljahres sehr schlimm weggekommen.

Die Steinmassen wurden erst auf der Flucht durch Lendorf aus den Wagen beseitigt. Man glaubt, daß einige Mitglieder des Sokolvereines so intelligente Gesichter besaßen, daß die Burschen von Skalis sie für Deutsche gehalten haben. Am Abend wurde von Schmersdorf nach Schönstein mit 30 zerrissenen Lampions ein „Fackelzug“ unternommen und in Schönstein jedes deutsche Haus mit „Pereat“ und (!) „Zivio“ angebrüllt, während das Symphonieorchester des Herrn Vitar „Hej Slovane!“ aufspielte. Es war den Lampionisten recht peinlich, daß ihr alkoholverdämmertes Gebrüll mit kräftigen Heilrufen niedergeschrien wurde. Im Hotel Austria kühlten die guten Leute ihr Muthchen an einem harmlosen Deutschen aus Schmersdorf. Er wurde, weiß Gott weshalb, der Gendarmerie übergeben und im Gemeindefängnis vom Gemeindefeldschreiber höchst eigenhändig so arg zugerichtet, daß er blutüberströmt zusammenbrach und mehrere schwere Verletzungen erlitt. So ein windischer Gemeindefeldschreiber hat doch ein schönes Leben; er kann thun, was ihm beliebt, ohne mit irgend welcher Controle bedroht zu werden. In diesem Falle wird vermuthlich das Strafgericht auflösend wirken. — Auf der „Nasa zemlja“ von Skalis soll übrigens der Cillier Sokolverein die Ueberzeugung gewonnen haben, daß er sich am sichersten doch nur in Cilli fühlen könne.

Kohlenwerke der Südbahn. Wie wir seinerzeit berichteten, hat die Südbahn im vorigen Jahre bei Gonobitz Schurfrechte erworben. Die inzwischen durchgeführten Schurfarbeiten haben nun kürzlich bei Radldorf nächst Gonobitz ein Steinkohlenflöz von 3 Meter Mächtigkeit aufgeschlossen. Die angefahrne Kohle ist eine gasreiche Steinkohle von 6600 Calorien Heizwert, liefert ausgezeichneten Coaks und kann der besten Öttrauer oder englischen Kohle an die Seite gestellt werden. Da, wie man der „Tzps.“ schreibt, die Südbahn die Gewinnung dieser Kohle demnächst in größerem Maßstabe, und zwar an drei verschiedenen, gegen 6 Kilometer von einander entfernten Punkten in Angriff nehmen wird, ist die weitere Entwicklung des Unternehmens für Steiermark besonders in der gegenwärtigen Zeit der allgemeinen Kohlennoth von großem Interesse.

Turnfest in Wiener-Neustadt. Die Vorarbeiten zu dem in den Tagen vom 7. bis 9. d. M. stattfindenden 8. Gaudturnfeste des Ostmarkturngau'es, welches sich infolge allseitiger Theilnahme der deutschvölkischen Turnvereine zu einem Kreisturnfeste des 15. Turnkreises gestalten dürfte, sind nahezu vollendet. Die Zahl der angemeldeten auswärtigen Turner betrug bereits anfangs der vorigen Woche mehr als 1000. Aus Böhmen sind besonders stark gemeldet der „Deutsche Männerturnverein“ in Prag, „Alter Turnverein“ Karlsbad, „Deutscher Turnverein“ Reichenberg, „Deutscher Turnverein“ Hohenelbe, „I. Deutscher Turnverein“ Bräun a. a. Sehr zahlreich sind die Anmeldungen aus Mähren und Schlesien. Die deutschvölkische Vorturnerschaft des heute noch nicht völlig erklärten alten Brünner Turnvereins hat ebenfalls ihr Erscheinen zugesagt. Aus den Alpenländern ist eine ganz hervorragende Theilnahme zu verzeichnen, insbesondere aus Graz und Laibach. Auch Tirol hat Turner angemeldet. Da das Turnfest, wie wir schon in einer früheren Nummer betont haben, ein Kreisturnfest erhebt, steht zu erwarten, daß noch viele Turnvereine sich im letzten Augenblicke zur Theilnahme entschließen werden. Anmeldungen sind unmittelbar an den Turnverein in Wiener-Neustadt zu richten.

Herausgabe von Zwanzigkronen-Noten. Aus Wien, 24. v. M., wird gemeldet: Nach dem neuen Bankstatut ist die österreichisch-ungarische Bank ermächtigt, in der Zwischenzeit bis zur Aufnahme der Barzahlungen auf 20 Kronen lautende Banknoten unter den statutenmäßigen Bedingungen für die Ausgabe von Noten in den Verkehr zu bringen. Wie verlautet, ist die Herstellung solcher Zwanzigkronen-Noten bereits soweit gediehen, daß dieselben in der Zeit zwischen dem 15. bis 20. September in den Verkehr gebracht werden können. Die Zehngulden-Noten werden trotzdem vorläufig noch in Circulation bleiben.

Correspondenzkarten mit Bilderschnitt und Aufklebungen auf der Rückseite sind von nun an auch im Wechselverkehr mit Ungarn und Deutschland unter den für den Inlandsverkehr vorgesehenen Bedingungen zulässig.

Briefmarken. Mit dem letzten August haben die alten Briefmarken ihre Gültigkeit verloren. Alle Postsendungen, welche mit alten Marken franciert sind, gelten nunmehr als unfranciert.

„Der Conducteur“. Von diesem officiellen

Coursbuche ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer an den Eisenbahnen, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung K. v. Waldheim in Wien.

Militärlieferungen. Die Militärverwaltung kauft nach kaufmännischer Usage: Weizen 4360 q, Roggen 21.920 q ab Frucht- und Mehldrop in Marburg, dann ab den betreffenden Militärverpflegs-Magazinen Roggen 6300 q in Graz, Hafer 4500 q in Laibach, 800 q in Triest, 7700 q in Klagenfurt, 7300 q in Villach, 3800 q in Görz, 1300 q in Pola, 12.000 q in Graz. Verkaufs-anträge werden bis 18. September l. J., 10 Uhr vormittags bei der Intendenz des 3. Corps entgegen genommen. Die näheren Bedingungen können bei jedem Militärverpflegs-Magazine, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen des Corpbereiches (Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Görz und Gradiska) eingesehen werden.

Unterkeirische Bäder. Im Kaiser Franz Josef-Bade Tüffer sind bis zum 28. August 293 Parteien mit 835 Personen zum Gurgebrauche eingetroffen.

Gingefendet.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 4815

A u f r u f !

34 Jahre sind verflossen, seitdem zu Poisdorf in Niederösterreich 136 königl. preussische Soldaten infolge des Krieges 1866 den Heldentod fanden und am dortigen Friedhofe beerdigt wurden.

Ueber Anregung des Präsidenten des Marine- und Militärveteranenvereines „Tegethoff“ in Wien, Herrn Adolf Sluga, welcher den Feldzug 1864 gegen Dänemark an Seite der königl. preussischen Truppen mitmachte, hat sich ein Comité gebildet, um den in fremder Erde ruhenden Kriegern ein würdiges Monument zu setzen, welches ein Symbol treuer Kameradschaft und Bundesgenossenschaft bilden soll, das uns an die Nachkommen der in Erfüllung ihrer Pflicht verstorbenen Soldaten knüpft.

Obzwar schon zahlreiche Spenden für dieses am Pfingstsonntag, den 26. Mai 1901 zu enthüllende Denkmal eingiengen, reichen dieselben dennoch nicht zu dessen würdigen Herstellung aus.

Es ergeht an die Hochgeehrten Officierscorps, sowie an alle edle Menschenfreunde die ergebene Bitte, durch Sammlungen den Baufond für dieses Monument zu vermehren, wodurch auch ein kleines Capital für die Erhaltungskosten erzielt werden könnte.

Diesfällige Spenden wollen an das löbliche Bürgermeisteramt in Poisdorf in Niederösterreich gesendet werden.

Adolf Sluga m. p.,

Präsident des Kriegerdenkmalcomités und des Marine- und Militärveteranenvereines „Tegethoff“.

Anton Schwach m. p., Anton Hammerler m. p.,

Hauptmann des Militärveteranenvereines von und zu Lichtenstein. Bürgermeister in Poisdorf.

Wenzel Arco m. p., Karl Friedl m. p.,

Ehren-Präsident des Marine- und Militärveteranenvereines „Tegethoff“. Präsident-Stellvertreter des Marine- und Militärveteranenvereines „Tegethoff“.

Alois Schödl m. p., I. Ehren-Präsident-Stellvertreter des Marine- und Militärveteranenvereines „Tegethoff“.

Schriftführer.

Oesterreichische Centralstelle

zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen beim Abschluß von Handelsverträgen. J. 578/1900 O. G. 1

Einladung

zur Sitzung des ständigen Ausschusses der „Oest. Centralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen beim Abschluß von Handelsverträgen“ für Donnerstag, den 20. September 1900, 10 Uhr vormittags, im Saale des wissenschaftlichen Club, Wien, I., Eschenbachgasse Nr. 9.

Tagesordnung:

1. Bericht des Präsidiums und des Vollzugs-ausschusses über die Thätigkeit der „Centralstelle“

während der Zeit vom 19. Mai bis 20. September 1. J., erstattet vom Hauptreferenten.

2. Cassibericht, erstattet vom Cassereferenten.

3. Beschlusfassung, beziehungsweise der behufs Erhellung des neuen autonomen Zolltarifes seitens der „Centralstelle“ zu beantragenden Maximal- und Minimalsätze für landwirtschaftliche und landwirtschaftlich-industrielle Erzeugnisse.

4. Beschlusfassung, beziehungsweise Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung.

5. Antrag des Herrn A. Freiherrn v. Ströbenky auf Stellungnahme der „Centralstelle“ beziehungsweise der neuesten, die österreichische Industrie gefährdenden Verfügungen der ungarischen Regierung.

6. Eventuelle Anträge.

Wien, am 1. September 1900.

Der Präsident:

Adalbert Graf Kottulinsky m. p.

Verstorbene im Monate August 1900:

Lorenz Brimsch, 56 J. a., Tagelöhner, Herzlähmung.

Kajetan Rausch, 82 J. a., Auszügler, Altersschwäche.

Marie Schocher, 45 J. a., Private, Wassersucht.

Franz Wlaga, 40 J. a., Tagelöhner, Innere Verletzung durch Sturz.

Anton Jerovšek, 70 J. a., Einwohner, Herzvergrößerung.

Anna Kufowitsch, 28 J. a., Kellermeisterstgattin, Lungentuberculose.

Simon Lubek, 66 J. a., Ortsarmer, Gehirnschlagfluß.

Anna Dolinschek, 54 J. a., Köchin, Herzmuskelentartung.

P. Samuel Mavrovic, 59 J. a., Ordenspriester, Hirnhautentzündung.

Karoline Kopp, 22 J. a., k. u. k. Majorstochter, Gehirnlähmung.

Franz Kalusch, 44 J. a., Jurist, Gehirnlähmung.

Anna Marich, 16 J. a., Besitzerstochter, Hirnwassersucht.

Anna Petrat, 82 J. a., Private, Altersschwäche.

Agnes Kumpferger, 50 J. a., Magd, Zuckerharnruhr.

Vermischtes.

Aus der „Münchener Jugend“. Aus der Küche berühmter Frauen: Ein kleines armes Chinesenmädchen koste einstmals inniglich mit ihrem Kuli. Da kam ein reicher Mandarin des Weges, fand Gefallen an des Kulis Schächchen und vertrieb jenen mit kräftigen Pfiffen. Das Mädchen fiel dem Mandarin sofort in die Arme, wurde später Kaiserin von China und begünstigt heute noch die Vögel. — Neuer Börsenstich: Fremdenführer sollte werden in Peking! — Neues von Serenissimus: Durchlaucht kommen an einem Bühnenladen vorbei und bleiben indigniert stehen: „Unangenehm, äh — diese Fremdwörter — Demivierge — mmä, haben doch das gute deutsche Wort: Braut.“ — Serenissimus ist bei der Morgenlectüre: „Sagen Sie mal, lieber Kinderemann, mm — ä wer ist eigentlich dieser — mm — ä „Serenissimus“, von dem so oft Nachrichten in der „Münchener Jugend“ stehen?“ „Aber natürlich erfundene Persönlichkeit, Durchlaucht.“ „Ach — dachte ich gleich — zu dumm, der Kerl mmä — zu dumm!“ — Auf seine Art: Der Lehrer will von seinen Schülern einige deutsche Sprichwörter genannt haben. „Aber Anfang ist schwer“, ruft der eine, „Morgenstund hat Gold im Mund“, ein anderer und so fort. Der kleine Sohn wird auch gefragt und antwortet prompt: „Mischugge is Trumpf!“

Die Bauchtänzerin aus Bordeaux. Eine eigenartige Scene spielte sich vor kurzem in Paris in einem Ausstellungs-Theater ab. Der Weinhändler Bazingue aus Bordeaux besuchte mit seinem fünfjährigen Töchterchen Aline die Ausstellung und gerieth dabei zufällig in ein Etablissement, in welchem sogenannte „exotische“ Tänzerinnen auftreten. Die Vorstellung hatte gerade begonnen, als die kleine Aline plötzlich rief: „Voilà maman!“ In demselben Augenblicke brach eine der Tänzerinnen in Thränen aus und verschwand von der Bühne, während der biedere Weinhändler sich vor Verwunderung die Augen rieb und laut aufschrie. Das war in der That seine Frau, die sich mit irgend einem gemischten Product das Gesicht „bronciert“ hatte und mit aufgelösten Haaren dort oben den so beliebten „Bauchtanz“ tanzte. Herr Bazingue gieng sofort zum Commissär der nächsten Polizeistation, welchem er erzählte, daß seine Frau vor 18 Monaten mit einem Individuum durchgebrannt sei und 2000 Francs mitgenommen habe. Wenige Minuten später war die „exotische“ Frau Bazingue verhaftet. Unter einem ergießig fließenden Thränenstrom erzählte sie, daß ihr Verführer sie in Paris habe sitzen lassen, nachdem er

die 2000 Francs auf den Rennplätzen verspielt hatte. Sie sei völlig mittellos gewesen und habe bittere Noth gelitten. Endlich habe sie in der Ausstellung ein Engagement gefunden und sich in acht Tagen zu einer perfekten „arabischen“ Bauchtänzerin ausgebildet. Sie bat mit allen Zeichen aufrichtiger Reue um Verzeihung und Vergebung ihrer Sünden. Der Gatte fühlte ein menschliches Mitleiden und nahm seine bronzierte Gattin aus Liebe zu der kleinen Aline wieder in Gnaden auf. Arm in Arm verließ das Pärchen die Polizeistation, nachdem Frau Bazingue einen heiligen Eid geschworen hatte, daß sie von jetzt an eine Musterstgattin und Mutter sein werde.

Die Fleischkammer der ganzen Welt ist Chicago. Als die russische Regierung vor einigen Wochen einer der großen Chicagoer Schlachthäuser eine Depesche sandte, mit der Anfrage, wann fünf Wagonladungen gepökeltes Rind- und Schweinefleisch abgeschickt werden könnten, gab der Chef der Firma einfach einen Befehl und dictierte dann eine Antwort an den Besteller, die lautete: „Die fünf Wagonladungen sind unterwegs.“ Waren 500 Wagonladungen bestellt worden, so hätte die Antwort wahrscheinlich denselben Wortlaut gehabt. Die 75 großen Schlachthäuser in den Stock-Yards fabricieren unter gewöhnlichen Umständen täglich genug, um 32 Millionen Menschen zu ernähren. Wenn sie Ueberzeit arbeiten, können die Chicagoer Pader Suppe, Roastbeef, Schweine- und Hammelfleisch für 75 Millionen Soldaten versorgen. Chicago ist nicht nur imstande, binnen wenigen Stunden jede Bestellung zu erledigen, sondern ist auch die einzige Stadt der Welt, deren Anlagen ihr die Uebernahme derartig gewaltiger Lieferungen gestatten.

Eine lustige Geschichte von einem Landmann in einem Dorfe bei Jüterbog erzählt man sich: Derselbe wollte ein Ackerstück mit Lupinen bejäten und fuhr nach der Stadt, um Saatgut zu kaufen. Das geschah, er bringt die Saat nach Hause, und der Knecht säet sie alsbald aus. Am andern Tag kommt der Kaufmann aus Jüterbog, von dem die Saat gekauft worden war, und fragt aufgeregt den Landmann, ob er die Lupinen schon hätte säen lassen. „Jawohl“, erwiderte er, „die liegen schon auf dem Acker, aber was ist's mit den Lupinen? Es war wohl schlechte Ware?“ — „Nein, im Gegentheil“, seufzte der Kaufmann, „es war sehr gute Ware; Sie haben ja Kaffeebohnen statt Lupinen erhalten!“ — Tableau!

Ein gefährlicher Tag. Der Freitag steht bekanntlich im Rufe ein Unglückstag zu sein, und ist so gefürchtet, daß z. B. in Frankreich die sonst überfüllten Eisenbahnzüge leer sind. Der Fremde thut daher gut, für Reisen gerade den Freitag zu wählen. Für regierende Häupter scheint in neuester Zeit der Sonntag gefährlich zu sein, wie sich aus folgender, französischen Blättern entnommener Zusammenstellung zeigt: König Humbert wurde an einem Sonntag getödtet, Mordankfälle wurden aber schon am 17. März 1878 und am 25. März 1893, beides Sonntage, auf ihn verübt. Der Herzog von Berry fiel Sonntag, den 13. Februar 1820 einem Dolchstich zum Opfer. Kaiser Alexander II. von Rußland wurde Sonntag, den 13. März 1881 durch eine Bombe getödtet. Präsident Carnot wurde Sonntag, den 24. Juni 1894 erdolcht und der spanische Minister Canovas wurde an einem Sonntag im Jahre 1897 das Opfer eines Mordanschlags.

Der Wunsch der Telephonistin. Die „Berl. Deutsche Postzeitung“ veröffentlicht folgende Bitte einer Telephonistin:

Täglich sitze ich acht Stunden
An dem Klapperapparat;
Täglich sind von mir verbunden
100 Kunden durch den Draht.

Und die hundert sprechen täglich
Jeder mindestens selbst 10 Mal:
10 Mal spricht — 's ist unerträglich —
Jeder von dem Personal.

Zu dem Stamm, der angeschlossen,
Kommen wieder 100 ran;
Fremde, Eigne und Genossen —
Alle, Alle himmeln an.

Und es haben mir zum Grause
Alle Alle insgesammt:
Bei der Hitze keine Pause!
Immer wieder tönt es: „Amt!“

D'rum fleh' ich zu dir, o Himmel:
Helfen kann nur die Natur!
Schick — dann schweigst doch das Gebimmel! —
Täglich ein Gewitter nur.

Die sollen wir zweifelhafte Zahlen aussprechen? Die Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht schreibt: Zu der Frage, wie wir zweifelhafte Zahlen aussprechen sollen, äußert

sich der Director der Berliner Sternwarte, Professor Dr. Förster. Beim Schreiben sehen wir sinngemäß die Zehner vor die Einer, beim Sprechen dagegen stellen wir die Einer voran und lassen die Zehner folgen. Wir schreiben z. B. 46, aber wir lesen nicht „vierzig sechs“, sondern „sechs und vierzig“. Förster bezeichnet das als einen groben Uebelstand. Es sei zweifellos, daß gerade bei schnell rechnenden Personen durch diesen Widerspruch zwischen Schreiben und Sprechen viele Rechenfehler verursacht werden. Erfahrungen und Nachweisungen seien dafür in Fülle vorhanden. Man könne geradezu behaupten, daß Deutschland bei seiner wissenschaftlichen und technischen Rechenarbeit im Wettbewerb mit andern Völkern, deren Sprachen diesen Mangel nicht haben, im Nachtheil sei. Förster hält es für wünschenswert, daß man in der Schule endlich anfangs, zweckmäßiges und sinngemäßes Zählen zu lehren. Er schlägt vor, vom Jahre 1901 ab die Abschnitte statt „sechs und vierzig“ sagen zu lassen „vierzig sechs“, wie wir ja auch sagen „hundert drei“ oder „hundert und drei“. Folgerichtiger Weise soll dann auch statt „dreizehn“, „vierzehn“ u. s. w. gesagt werden „zehn drei“, „zehn vier“ u. s. w. Nur „elf“ und „zwölf“ will Förster beibehalten wissen.

Nieder römische Reliquien - „Verehrung“ äußerte sich Oesterreichs Kaiser Josef II. (vergl. Cod. jur. eccl., Februar 1784) wie folgt: „Es ist der in den meisten römischen Kirchen bestehende, zur Ableitung des gemeinen Mannes von der echten zur sinnlichen, unction und äußeren Andacht, den Nichtkatholiken aber zum Spott Anlass gebende Mißbrauch ohnehin bekannt, vermöge welches den Statuen und Bildern besondere Kleidungen, Hemden, Strümpfe, Schuhe angelegt, Verkleiden aufgesetzt, goldene, silberne und andere Hergen, Füße, Hände, Ringe u. dgl. angehängt und andere Putzwerke beigebracht werden. Nun ist nichts mehr zu wünschen, als daß alles dies zur Seite geräumt und dafür nach Umständen nothwendige Kircheneinrichtungen beigebracht werden. Desgleichen sind die inneren Wände vieler Kirchen mit Opfern, Opferstafeln, hölzernen Füßen, Krüden, Säbelen, Panzern, Ketten u. dgl. Zeugnissen meistentheils unerwiesener Wunderwerke mehr verunstaltet als geziert und daher ist allerdings auch dahin zu sehen, daß solche nach und nach weggeschafft und diese Opfer viel gebräuchlicher zur Vergrößerung des Kirchenfonds verwendet werden mögen.“ Und zwei Monate später (vergl. ebenda April 1784) bestimmte Josef II.: „Se. Majestät haben befohlen, daß von nun an die Beleuchtungen und das Zerküßengeben der Reliquien, da dadurch das an das Aeußerliche allzu gewöhnliche Volk von der Andacht Gottes ab- und zu der Verehrung der Creaturen zu sehr hingeleitet wird, hies aber dem Begriffe der wahren Verehrung nicht entspreche, wie auch das zum Aberglauben führende Anrühren der Bilder, Rosenkränze, Piennige, Kreuze u. dgl. an die Reliquien eingestellt; dann allen Manns- und Frauenklöstern und selbst der Weltgeistlichkeit die Verfertigung oder Austheilung der Amuletten und die Scapuliere und Gürtel untersagt; auch niemand mit geweihten oder für geweiht ausgegebenen Kerzen, Rosenkränzen, Rauchwerk und anderen dergleichen Sachen zu handeln erlaubt werden solle.“

Ein Riesenstreik in Sicht. Wie man aus London meldet, hat es den Anschein, als ob im Laufe der nächsten Wochen der größte Streik des Jahrhunderts in England ausbrechen werde. Alle Eisenbahnbediensteten wollen die Arbeit einstellen. Veranlassung bietet ein Streit, der zwischen der Verwaltung der Great Eastern-Eisenbahn und ihren Bediensteten ausgebrochen ist. Letztere verlangen höhere Bezüge von ihrer Verwaltung. Diese hat bereits ihre Antwort für anfangs September zugesagt. Inzwischen hat sich aber die Gesellschaft mit anderen großen Compagnien in Verbindung gesetzt, um, falls der Streik ausbrechen sollte, von diesen Unterstützung zu verlangen. Diese Unterstützung wurde von der Verwaltung anderer großen Eisenbahnlinien garantiert. Aber diese Garantie dürfte hinfällig werden, weil nunmehr die Angestellten dieser Gesellschaften erklärten, gleichfalls streiken zu wollen, wenn ihre Verwaltungen Miene machen sollten, der Great Eastern im Falle eines Streikes auf deren Linien beizuspringen. Die Streiklustigen zählen eine halbe Million Personen.

Durch das große Los zum Bettler geworden. Der seltene Fall, daß jemand sein ganzes Hab und Gut durch den Hauptgewinn in einer Lotterie verliert, hat sich zu Frankfurt am Main ereignet. Ein Schiffer von dort, der in ziemlich guten Verhältnissen lebte, hatte das Los Nummer 18.427 der Bismarcker Kirchenbaulotterie erworben. Auf dieses Los fiel der erste Hauptgewinn von 40.000 Mark. Als dies der Schiffer, der mit seinem Fahrzeug zur Zeit gerade in Frankfurt lag, erfuhr, sandte er das Los in einem mit drei Zehnpfennigmarken bestickten Briefcouvert an das Münchener Bankhaus, das die Gewinne auszuzahlen hatte. Als der Schiffer hierauf keine Nach-

nicht erhielt, fragte er einige Zeit später nochmals an, worauf das Bankhaus erklärte, den Brief mit dem Lose nicht erhalten zu haben. Der Schiffer erhob nun Klage, es folgte ein langwieriger Proceß, dessen Kosten zu solcher Höhe anstiegen, daß er nicht nur Haus und Hof, sondern auch sein Schiff verkaufen mußte. Der Proceß gieng für ihn verloren und damit auch der hohe Gewinn. Jetzt muß der „glückliche Gewinner“, nachdem er von längerer Krankheit genesen ist, wieder als einfacher Tagelöhner arbeiten, um sich und seine aus sieben Personen bestehende Familie zu ernähren.

Die Irminstraße. Die Milchstraße, jener weißliche Schimmer, der sich durch das Himmelsgewölbe hinzieht und an heiteren mondlosen Nächten mit dem bloßen Auge wahrnehmbar ist, hat für die verschiedenen Völker der Erde eine verschiedene Bedeutung. Pythagoras nannte die Milchstraße „den Weg, auf welchem die Seelen vom Himmel kommen und wieder in diesen zurückkehren“; Ovid bezeichnet sie als den „Weg der Götter zu Jupiters Burg“. Bei den Persern heißt sie „der Weg der Pilger auf der Wallfahrt des Erdenlebens“; bei den Indianern „Weg der Frommen“; bei den Scandinaviern „Helweg“, der Weg zur Todesgöttin Hel; bei den Deutschen „Tringsweg“, bei den Angelsachsen „Garmingstraße“, die Straße der armen Seelen; bei den Litauern und Finen „der Weg der Vögel“, hierunter werden die Seelen der Verstorbenen gemeint. Die Indianerstämme am Missouri bezeichnen sie als den „Pfad der Geister“ oder den „Weg der Aische“. Eine dänische Sage berichtet, daß die Milchstraße wirklich Milch ist, von welcher ein Theil zu Käse geronnen, und dieser Käse ist — der Mond. Schon die Alten hegten die Meinung, der Schimmer der Milchstraße entsiehe durch den vereinigten Glanz unzähliger, hier besonders dicht zusammengehäufte Sterne; aber erst der ältere Herschel wies die Richtigkeit dieser Ansicht nach und gab zugleich von der ganzen Erscheinung eine Erklärung. Die Milchstraße besteht aus einer sehr großen, dicht gedrängten Anzahl kleiner und kleinster Sterne, die durch die einzelnen Theile des Gürtels, der sich durch das Himmelsgewölbe hinzieht, ungleich vertheilt sind.

Was ist ein Gerichtsvollzieher?

Ein Sterbliche quälendes,
Sich Möbel erwählendes,
Credit nimmer gebendes,
Mit Vorliebe klebendes,
Die Schuldner heimsuchendes,
Den bösen Rest buchendes,
Viel Aufträge habendes,
An Lager sich labendes,
Gefächlich vorgehendes,
Das Nehmen verstehendes,
Die Instruction kennendes,
Das Wertobject nennendes,
Oft Leere vorfindendes,
Nicht Vorbeerfranz windendes,
Fahrräder wegführendes,
Verborg'nes ausführendes,
Concurse vorahnendes,
Die Wege sich bahndendes,
Meist Uniform tragendes,
Oft Schrecken einjagendes,
Sich orientirendes,
Im Amt sich nicht zierendes,
Nach Golde sich drängendes,
Die Uhren anhängendes,
Nicht Bitten erhörendes,
Das Mittagmahl störendes,
Sich selten erregendes,
Den Hammer bewegendes,
Oft Helfer herholendes,
Beim Siegel nicht kohlendes
Menschenfind. Emil Gantsch.

Der „Beobachter“ in Salt Lake City, Utah.

Vor einigen Wochen verkündete er seinen Lesern in aller Seelenruhe, daß die Zeitung eine Weile nicht erscheinen werde, und meinte: „Unsere Freunde sollten den Briefträger nicht schimpfen, wenn sie keinen „Beobachter“ erhalten, da der Beobachtermann nach Idaho gehen wird, um Geld und Käse zu sammeln zur Unterstützung des „Beobachters“. Der Schriftsteller sollte auch ein bißchen Ruhe haben während des heißen Wetters.“ Nach vierzehn Tagen erschien dann der „Beobachter“ wiederum, aber unter Schwierigkeiten. Zur Aufklärung diente folgende Notiz: „Während der Abwesenheit des Beobachtmanns ist der Schriftsteller weggegangen, und man kann ihn nicht finden, so müssen wir einen anderen Mann dinsten. Wenn diese Nummer fehlerhaft ist, so bitten wir um Entschuldigung.“

Vom Dieb zum Bräutigam. Die junge Witwe Rosalie Granier, die in der Pariser Vorstadt Belleville einen Laden hat, trat jüngst früher als sonst in ihr Geschäftlocal ein und sah dort, wie ihr Commis Xavier Pichon sich eben das ganze Geld aus der Geldlade in die Tasche steckte. Also auf frischer That er-

tappt, nahm Xavier Reißhaus, und hinter ihm lief Frau Rosalie und schrie: „Haltet den Dieb!“ Bei der nächsten Straßenecke lief der Dieb zwei Schuhleuten in den Weg, die ihn festnahmen und auf das Polizeibureau brachten. Hier entwickelte sich nun die drolligste Scene. Xavier gestand unter Thränen den Diebstahl ein und schwur, er wolle so etwas nie wieder thun, man möge ihn doch freilassen. Da der Commissär von den Thränen Xaviers nicht gerührt wurde, fiel Xavier seiner Dienstgeberin um den Hals, bedeckte ihr hübsches Gesicht mit Küffen und sagte: „Nein, ich liebe Sie zu sehr, lassen Sie mich nicht verhaften; ich sterbe vor Kränkung, wenn ich Sie nicht sehen kann; ja! ja! Ich liebe Sie!“ Nun fieng die aufs Tiefste gerührte Frau Rosalie ebenfalls zu heulen an, und Dieb und Bestohlene hielten sich in inniger Umarmung fest. Sehr belustigt ließen Polizeicommissär und Schuhleute, da Frau Rosalie keine Klage erhob, das Liebespaar Hand in Hand den Heimweg zum Laden von Frau Rosalie Granier antreten. Wenn's Frau Rosalie nur nicht bereut!

Zeitgemäße Variation.

Legt auf den Tisch die Bibel und die Beden,
Den Koran auch — heut' ist ein Weihe-tag,
Und laßt uns wieder miteinander reden,
Wie einst im Haag!

Das „Gelbe Meer“ ist „roth“ gefärbt vom Blute,
Bald ist die Stadt ein großer Sarkophag,
Und ein i g ist uns wiederum zu Muthe,
Wie einst im Haag!

Stürmt los! — Laßt speien die Haubizen! —
Die Schwarzbezopften fälle Schlag auf Schlag!
Dann laßt uns ein i g bei einander sitzen,
Wie einst im Haag!

Ein gewissenhafter Berichterstatter. Ueber die That eines dänischen Journalisten, der in Ausübung seines Berufes nicht davor zurückschreckte, sein Leben zu riskieren, wird aus Kopenhagen gemeldet: Der dänische Redacteur Nyffer sprang im Großen Belt zwischen Nyborg und Korsör vom Dampfer ins Wasser, um zu constatieren, ob die Veranstaltungen zur Rettung von Passagieren in Ordnung seien. Nach vier Minuten wurde er durch Rettungsbojen gerettet.

Essbare Heiligenbildchen. In Galizien werden Heiligenbildchen in der Größe einer Briefmarke per Stück um 2 kr. verkauft, die von dem dummgläubigen Volke als Heilmittel gegessen werden. Die Jesuiten verwahren sich dagegen, daß sie damit Handel treiben. Wer kann dafür, daß man auch das von ihnen glaubt, da sie ja das Ignatius-Wasser verkaufen!

„Brot des hl. Antonius.“ Das berühmte Blatt „Croz“ der Assumptionisten bringt folgende Notiz unter der Rubrik „Brot des hl. Antonius“: „Ich hatte einen Regenschirm stehen lassen, auf den ich große Stücke hielt. Zwei Tage suchte ich ihn vergebens. Man warf mir vor, ich hätte den heiligen Antonius nicht um Beistand gebeten. Ich sagte: Jetzt, wo die Sache verzweifelt wird, ist der heilige Antonius wirklich der einzige, der mir helfen kann. Sogleich bat ich einen Geistlichen, mir andern Tages eine Messe zu Ehren des hl. Antonius und zu meinen Gunsten zu lesen. Das Honorar wollte ich sogleich erlegen. Noch am selben Abend wurde mein Regenschirm in dem Hotel abgegeben, in dem ich wohnte.“

Schwerhörigkeit. Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Othrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrenausen geheilt worden ist, hat seinem Institut ein Geschenk von 75.000 Florins. übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Othrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: Nr. 4564. Das Institut Nicholson, „Longcott“, Gunnersbury, London, W.

Schriftthum.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burckhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 309. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummern 60 h. Probenummer gratis und frank.

„Wiener illustrierte Frauen-Zeitung“, Familien- und Mode-Journal. Verlag M. Breitenstein, Wien, IX. Währingerstraße 5. Preis vierteljährl. 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. Inhalt des Heftes 23: Sommer. Von S. Barinkay. — Sonnenstrahl. Novelle von S. Barinkay. (Fortsetzung.) — Zwei Gedichte für Hochzeiten. Von Alma Gnosl. Homonym. — Fröhlicher Sinn. Von Frau Charlotte. — August. Von L. Elster. — Das Eisen als Träger der Kultur. — Zu einem Cigarrenkasten, von der jungen Frau dem Gatten beschenkt. Von Alma Gnosl. Beerenobst und seine Verwendung. Von Jeanette Brämer. — Ein neuer Douche-Apparat. — Kalkschalen. — Nadeltheil, enthaltend über 60 Illustrationen und einen Schnittmusterbogen. — Menu. — Verschiedenes. — Inserate.

Das in München erscheinende, auf radical-nationalem Boden stehende Kampfbblatt „Odin“ bringt in seiner 35. Nummer folgenden Inhalt: Zeitspruch. — Erinnerung. — Der Deutsche auf dem Wege zu seinem Staate. — Die verbotenen Farben. — Aus dem Reichslande. — Ungläubig. — Zum Sedanstage. — Dem „Bairischen Vaterland“ ins Stammbuch. „B. T.“ — Oesterreichische Beschlagnahmen. — Aus dem Kampfe. — Merlei. — Schriftthum. — An unsere Leser! Inserate. Beilage: Niederdeutsch. Probenummern sind jederzeit durch die Geschäftsstelle, München 19, Romanstraße 9, zu beziehen. Der Jahresbezugspreis beträgt fl. 2.50 bei freier Zusendung.

Die „Neue Musik-Zeitung“ (Verlag von Karl Grüniger in Stuttgart) verbankt ihre außerordentliche Beliebtheit und Verbreitung in der ganzen musikalischen Welt dem Umstande, daß sie als illustriertes Familienblatt die weitesten Kreise des künftigen Publikums ebenso anzuziehen vermag, wie sie ihren Charakter als Fachzeitschrift zu wahren weiß. Auch in ihrem letzten Quartale (zweitens des XXI. Jahrganges) bringt sie wieder eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Stoffes aus allen einschlägigen Gebieten, u. a. Abhandlungen über die Claviercompositionen von Johannes Brahms, Franz Liszt und seiner Schule, über neue Kammermusikliteratur, gesangstechnische Fragen, Essays über das Auswendigspielen, amerikanische Musikverhältnisse, Theater und Volksschule, Schubart als Componist, neue Lyrik, ferner Mittheilungen aus neuen musikalischen Werken, spannende Erzählungen von Peter Rosegger, G. Fohrbach, M. Janitschek, L. Habicht und anderen beliebten Schriftstellern, kritische Besprechungen von Concert- und Opernovitäten, sowie von neuen Erscheinungen auf dem Bücher- und Musikalienmarkt, Biographien von Componisten und Virtuosen mit deren Porträts, künstlerisch ausgeführte Illustrationen, in jeder Nummer ausserlesene Texte für Klaviercompositionen, eine Menge Notizen aus der Musik- und Theaterwelt, nicht zahlreichen Ankündigungen, zudem 24 Seiten Musikbeilagen mit stimmungsvollen Liedern, gewählten Clavierstücken, Duos und Trios für Violine, Cello und Clavier von namhaften Componisten. Letztere repräsentieren allein den mehrfachen Betrag des Abonnementspreises von nur 1 Mark per Vierteljahr (6 Nummern). Probenummern durch den Verlag auf Verlangen gratis u. franco.

Die im Verlage von Karl Grüniger in Stuttgart erscheinende illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ wird mit Recht das Lieblingsblatt der Zitherspieler genannt. Das Blatt, das die Interessen des Zitherspiels vertritt, ist sehr hübsch ausgestattet und bringt neben belehrenden musikalischen und musikpädagogischen Artikeln, Beurtheilungen neu erschienener Zitherstücke, auch Unterhaltendes in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthseln, ferner Concertberichte und Concertprogramme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. — Jede Nummer enthält wertvolle Musikbeilagen in Münchner Stimmung. (Preis Mk. 1.20 viertelj.) Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung Karl Grüniger in Stuttgart gebührenfrei.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Oeffentliche 4958-73

Communal-Handelschule in Wels.

Beginn des XI. Schuljahres am 16. Sept. 1900.

Billige Unterkunft für auswärtige Schüler.

chulprogramme kostenfrei durch die Direction.

— Zur Saison. —

Alois Walland, Cilli
Rathhausgasse
empfiehlt **feinst pasteurisierte**
Süßrahm-Thee-Butter
täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

— Zur Saison. —

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei **Konrad Mager, Gürtler u. Silberarbeiter** in Cilli, Hauptplatz. — Wohnung und Verpflegung wird nicht gegeben. 5198

Gassen-Gewölbe

geeignet für eine Greiserei, da eine solche schon seit 15 Jahren in dem Lokale besteht, ist zu vermieten. — Cilli, Herren-gasse Nr. 10. 5199

Villa Marienhof

Cilli 5269—72

gebürt, ist ab 15. October sammt schönem Garten billig zu vermieten.

Auskunft aus Gefälligkeit bei Frau Marie Riegersperger, Cilli, Herrngasse.

Unternehmung ohne Concurrenz sucht solide

Agenten

zum Verkaufe neuer, überall gangbarer Erzeugnisse. Hohe Provision, eventuell fixe Zahlung garantiert. Offeren an

J. Klimesch, Prag, Nr. 1134—II. 5228—72

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie verl. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brüz (Böhmen).

Gute Kugel-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 1.80.
Kugel-Rem.-Uhr fl. 1.85.

Meine Firma ist mit dem k. k. Hof ausgerechnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungsbriefe. 5219—60

Illustr. Preisencatalog gratis und franco.



Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 20 kr.
12 Stück 10 kr.

Reise-Ankündigung für die Herbst- u. Winter-Saison.

Mache hiemit meine geehrten Kunden und das P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höflichst darauf aufmerksam, dass ich nächstens behufs Einkaufes von Neuheiten in Modellbüten, so auch Confection: Mäntel, Krügen und Jacken, wie auch Modeartikeln nach Wien reise, und ersuche ich, mir eventuelle Bestellungen bis längstens 20. September l. J. aufgeben zu wollen, u. werde ich bestrebt sein, meine geehrten Kunden durch reelle und solide Bedienung zufrieden zu stellen.

Zur Modernisirung bestimmte Hüte bitte mir bis zum genannten Tage überbringen zu wollen, da ich dieselben mitnehme.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Anna Sadnik, Cilli
Grazerstrasse Nr. 23.

Hier selbst sind wegen Platzmangel auch einige grosse Kleiderkästen, Geschäfts-Stellagen und ein Halbthür-Auslagekasten billig zu verkaufen. 5267—71

Kohlenbergbau Petschounig bei Cilli

verkauft ab 1. September 1900 bis auf Weiteres loco Cilli zum Haus gelegt: 5256—76

1 Mter. Grobkohle zu K 1.60

1 Mter. Grobgrieskohle zu K 1.20

Sauere

Press-Aepfel

400 Kronen per Waggon 10.000 Kilo, oder per 100 Kilo 4 Kronen, werden gekaut.

Offerte unter Postfach 63 Cilli erbeten.

Auskunft ertheilt auch aus Gefälligkeit die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5263—71

Städt. Mädchen-Lyceum in Graz,

staatlich subventionierte,

Öffentliche Mittelschule

(mit dem Rechte der Reciprocität m. d. österr. Gymnasien und Realschulen n. h. Min.-Erl. vom 9. Juni 1896, Z. 10.208).

Einschreibung neuer Schülerinnen für das 28. Schuljahr 1900/1901 am 14. und 15. September vormittags. — Mindestalter zum Eintritte in den niedersten der 6 Jahrgänge das vollendete 10. Lebensjahr. — Aufnahmeprüfungen am 17. u. 18. Sept. Schulgeld in 10 Monatsraten zu 12 K. — Unterricht in den obligaten Lehrgegenständen (Kathol. Religionslehre, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Haushaltungskunde, Erziehungslehre, Zeichnen, Turnen, Singen) nur vormittags, in den Handarbeiten und in der Kalligraphie nachmittags. — Für Schülerinnen von auswärts Adressen vortrefflicher Kostorte bei sehr achtbaren und gewissenhaften Familien zur Auswahl. Weitere Aufschlüsse über diese Anstalt bietet der Jahresbericht, welcher auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

5225—71

L. Kristof, Director.

Magazineur

40 Jahre alt, intelligent, rüstig, sucht seinen Posten zu verändern in gleicher oder ähnlicher Stellung. — Gefl. Anträge erbeten unter „Magazineur“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5233



Das denkbar Beste in
Fahrrädern u. Schusswaffen
zu concurrenzlos billigen Preisen.
Liefer. Catalog gratis und franco.
Waffenfabrik Kreienfeld

Technikum Strelitz in Meckl.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse
Maschinen- und Elektrotechnik
Gesamnt. Hoch- und Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt. 4609



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—a

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnstrasse 8 in Innsbruck,
Anton Rehek, Bahnhofgasse 92 in Laibach.

In einer grösseren Stadt Steiermarks ist ein altes, vollkommen eingerichtetes

Glas- u. Porzellangeschäft

unter sehr günstigen Bedingungen sogleich zu übernehmen. — Adresse in der Verw. d. Bl. 5254—71

M. Breitenstein

Antiquariats- u. Buchhandlung
Wien, IX./3, Währingerstrasse 5

empfiehlt ihr grosses Lager von Büchern und Zeitschriften aus allen Gebieten zu enorm ermässigten Preisen.

Catalog gratis!

Fortwährender Einkauf zu den höchsten Preisen. Ebenda auch Verlag der 4734—102 „Wiener Illustrirten Frauenzeitung“.

Wäsche-Feinputzerei

Freigasse Nr. 4

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Gattungen Wäsche. — Gewaschene Wäsche wird zum Bügeln übernommen. Kleider, Spitzen und Vorhänge werden in schönster Ausführung, auch in crème, geputzt.

Hochachtungsvoll

Marie Riegersperger.

Kleine deutsche

Liederammlung

empfiehlt Vereinen, Tischrunden, bei Partienabnahme (nicht unter 20 Stück) die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

XXXXXXXXXXXX
Südmark-Zahnstocher
in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei
FRITZ RASCH, Cilli.
XXXXXXXXXXXX

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbrieft, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.

Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

An die deutschen Bemohner Cillis!

Anlässlich des Gantages des steirischen Radfahrergauverbandes findet am Samstag den 8. d. M., vormittag 11 Uhr, durch die Straßen (Ringstraße, Bismarckplatz, Bahnhofgasse, Hauptplatz, Herrengasse, Rathausgasse und Grazerstraße) die Festauffahrt statt.

Die Herren Hauseigenthümer dieser Gassen und Plätze werden hiemit freundlichst ersucht, ihre Häuser an diesem Tage zu beslaggen.

Der Festausschuss.

Marie Loschdorfer gibt hiemit im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder **Mitzi, Konrad, Lexa, Olga, Ida** und **Melanie**, sowie seiner Schwester **Marie Sila** allen Freunden und Bekannten die höchst betäubende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, Vaters, beziehungsweise Bruders, des Herrn

Michael Loschdorfer

Buchhalter der Brauerei Tüffer

welcher heute den 4. September l. J. um 5 Uhr nachmittags nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 55. Lebensjahre sanft im Herrn verschied.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird am Donnerstag den 6. d. M. um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags im Sterbeuhause feierlich eingesegnet und sodann auf dem hiesigen Ortsfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird am Freitag den 7. d. M. um 8 Uhr früh in der hies. Pfarrkirche gelesen.

Markt Tüffer, am 4. September 1900.

5281

Separate Parten werden nicht ausgegeben.

Gabriele Kuschel gibt in ihrem eigenen wie im Namen ihrer Geschwister und aller Verwandten tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Julie Horiak

welche Mittwoch den 5. d. M. um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr früh nach Empfang der heil. Sterbesacramente im 75. Lebensjahre sanft im Herrn verschied.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Freitag den 7. d. M. um $\frac{1}{4}$ 5 Uhr nachmittags im Sterbeuhause feierlich eingesegnet und sodann am hiesigen Ortsfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden am Montag den 10. d. M. um 7 Uhr früh in der hiesigen Hauptpfarrkirche gelesen.

Markt Tüffer, am 5. September 1900.

Kundmachung.

An dem **öffentlichen Kindergarten** der Stadtgemeinde, an dem **Privat-Kindergarten** des Deutschen Schulvereines, sowie an der **Knaben-Volksschule** und an der **Mädchen-Volksschule** mit dem Fortbildungscourse finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1900—1901

am 14. und 15. September l. J.

jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags statt.

Neu eintretende Kinder sind der betreffenden Kindergarten- oder Schulleitung von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und müssen den Tauf-, beziehungsweise Geburtsschein und, wenn sie schon eine Schule besucht haben, auch die letzte vorschriftsmässig ausgestellte Schulanmeldung beibringen.

Kinder aus fremden Schulsprengeln werden nur mit Bewilligung des Stadtschulrathes aufgenommen.

Stadtschulrath Cilli, am 4. September 1900.

Der Vorsitzende;

Gustav Stiger.

5283—73

Eine silberne Damenuhr

samt goldener Kette wurde in der Umgebung Cillis gefunden.

Dieselbe ist bei **Franz Confidenti**, chemische Fabrik in Gaberje, zu beheben.

Italienischen Unterricht

ertheilt

Louise v. Schludermann

Grazerstrasse 33. 5284-75

Ein Lehrling

wird sofort aufgenommen bei

Fritz Rasch, Buch- u. Papierhandlung Cilli. 5285-73

Neues Haus

hochparterre, mit Wirtschaftsgebäude, 1000 Klafter Grund beim Hause, Greislerei, zwischen den Fabriken in Gaberje, 15 Min. von Cilli, ist zu verkaufen.

Auskunft in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5286—73

Steiermärk.

ROHITSCHNER

Sauerbrunn Tempel-Styria Quelle

WELTBERÜHMTES

Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

4760—73